

Unerhört! offen, lebendig und vielfältig
Diakoniegottesdienst
Diakonisches Werk im Kirchenkreis Recklinghausen
Christuskirche Recklinghausen, 21.06.2018

Musik

Votum

L.: Im Namen des Vaters ...

Gem.: Amen.

L.: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,

Gem.: der Himmel und Erde gemacht hat.

Begrüßung

Unerhörte Geschichten - Wir kommen heute in diesem Diakonie-Gottesdienst mit gesammelten Geschichten aus unserem diakonischen Alltag, aufgeschrieben und stellvertretend vorgetragen, damit diese Geschichten hörbar werden.

Psalm 103 mit EG 324



1. Ich sin - ge dir mit Herz und Mund, Herr,
2. Ich weiß, dass du der Brunn der Gnad und
3. Was sind wir doch? Was ha - ben wir auf



1. mei - nes Her - zens Lust; ich sing und mach auf
2. ew - ge Quel - le bist, da - raus uns al - len
3. die - ser gan - zen Erd, das uns, o Va - ter,



1. Er - den kund, was mir von dir be - wusst.
2. früh und spat viel Heil und Gu - tes fließt.
3. nicht von dir al - lein ge - ge - ben werd?"

(Frauen und Männer im Wechsel gesprochen:)

KG: Lobe den Herrn, meine Seele,
und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

DK: Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:

KG: der dir alle deine Sünde vergibt
und heilet alle deine Gebrechen,

DK.: der dein Leben vom Verderben erlöst,
der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit,

KG: der deinen Mund fröhlich macht
und du wieder jung wirst wie ein Adler.

(gemeinsam gesungen:)

4. *Wer hat das schöne Himmelszelt hoch über uns gesetzt? Wer ist es, der uns unser Feld mit Tau und Regen netzt?*

5. *Wer wärmet uns in Kält und Frost? Wer schützt uns vor dem Wind? Wer macht es, dass man Öl und Most zu seinen Zeiten find't?*

(Frauen und Männer im Wechsel gesprochen:)

KG: Der Herr schafft Gerechtigkeit und Recht
allen, die Unrecht leiden.

DK: Er hat seine Wege Mose wissen lassen,
die Kinder Israel sein Tun.

KG: Barmherzig und gnädig ist der Herr,
geduldig und von großer Güte.

DK: Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,
so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten.

gemeinsam gesungen:

7. *Ach Herr, mein Gott, das kommt von dir, du, du musst alles tun, du hältst die Wach an unsrer Tür und lässt uns sicher ruhn.*

13. *Wohlauf, mein Herze, sing und spring und habe guten Mut!
Dein Gott, der Ursprung aller Ding, ist selbst und bleibt dein Gut.*

Kyrie:
„Empörungsmotette“

Person A		Person C
Unerhört!		
		Unerhört!
	Unerhört!	
Das wird man doch wohl noch sagen dürfen, ...		
	Kann man nicht mehr!	
		Das gibt's nicht. Nein, nein ...
Mit mir nicht!		
	Empörend!	
Absolut empörend!		
	Wenn man selbst DAS nicht mehr sagen darf...	

		In welchem Land leben wir eigentlich?!
Immer diese diese ...		
		Ja, die auch!
	Un-er-hört!	
		Das ist immer das Gleiche!
	Un-er-hört!	
Ja, genau. Aber auf uns hört ja keiner!		
		Die das oben?
	Alle!	
Aber damit kannst du heute nicht mehr ankommen!		
		[KURZE PAUSE] Kann dir aber auch passieren ...
Das wüsste ich aber!		
	Mir? Passieren? Nie! Niemals!	
		Doch. Es geht ganz schnell.
	Nein.	
Mir auch nicht!		
		Kann jedem passieren!
	Ach, hör doch auf!	
Gibt's doch nicht!		
		Ich habe richtig Wut ...
Da kann ja jeder kommen!		
	Unerhört!	
Unerhört!		
		Un-Erhört!

Lit.:

Stopp! Gott, hilf: So viele Stimmen! So viel Aufregung und Empörung! So viel bleibt an der Oberfläche!

So vieles wird gesendet und gesagt, und genauso vieles bleibt unausgesprochen, nicht nachgefragt, unbeantwortet, unerhört.

Aber nicht nur Dinge und Themen: *Menschen* bleiben unerhört. *Menschen* werden zu Unerhörten gemacht.

Person A:

Gott, verzeih uns, wo wir uns empören und verurteilen statt zuzuhören!

Person B:

Gott, befreie uns, dass wir nicht immer um uns selbst kreisen, sondern dem Nächsten wirklich begegnen können!

Person C:

Gott, erhöere unsere Nöte, wenn andere *uns* übersehen!

Lit.: Erbarme dich unser, du aufmerksamer, zuhörender Gott: Kyrie eleison!

G D Em Hm C D G

v/A Ky - ri - e, Ky - ri - e, e - le - i - son.

Gnadenzusage

Lit.: Gott hört uns. Er gibt Gnade zu unserem Fragen und unseren Grenzen, wie wir es gerade im Psalm gebetet haben:

Wie sich ein Vater, wie sich eine Mutter über Kinder erbarmt, so erbarmt sich Gott über die, die ihn ehren!

Loblied: Wir strecken uns nach dir, EG 664

Strophen

F C Dm B \flat Gm

1. Wir stre-cken uns nach dir, in dir wohnt die Le -
2. Wir öff-nen uns vor dir, in dir wohnt die Wahr-
3. Wir hal-ten uns bei dir, in dir wohnt die Be -

C⁴ C F C Dm

1. ben-dig-keit. Wir trau - en uns zu dir, in
2. haf-tig-keit. Wir freu - en uns an dir, in
3. stän-dig-keit. Wir seh-nen uns nach dir, in

B \flat Gm C⁴ C

1. dir wohnt die Barm - her - zig - keit.
2. dir wohnt die Ge - rech - tig - keit.
3. dir wohnt die Voll - kom - men - heit.

Refrain

Dm C F

- 1.-3. Du bist, wie du bist:

B \flat C F B \flat

Schön sind dei-ne Na - men. Hal-le - lu - ja.

C F B \flat C F

A - men. Hal-le - lu - ja. A - men.

Unerhört!-Geschichte I

Ich heiße Michael Kempf und bin 47 Jahre alt.

Ich lebe in der städtischen Notunterkunft. Seit einem Jahr. Sie müssen sich das so vorstellen: Drei Personen auf einem Zimmer, drei Feldbetten, ein Sideboard.

Zusammen sind wir 14 Personen im Haus in sechs Zimmern.

Regelmäßig schaut ein Mitarbeiter der Diakonie vorbei und hilft, wenn es nötig ist.

Ich habe Industriekaufmann gelernt. In diesem Beruf habe ich bei verschiedenen Firmen gearbeitet. Ich habe viel gearbeitet und viel Geld verdient.

Dann hab ich viel verloren. Meine Eltern, meine Familie, meinen Bruder, mit dem ich zerstritten bin.

Ich habe mich auch selbst verloren. Seit Jahren kümmere ich mich eigentlich um nichts mehr. Als ich noch Geld hatte, habe ich es vertrunken. Als ich kein Geld mehr hatte, habe ich Schulden gemacht. Drei Wohnungen habe ich verloren. Heute lebe ich von Hartz IV.

Jeder Tag kommt, wie er kommt. Ich verschlafe Tage oder treffe mich mit anderen zum Trinken. Nach dem dritten Bier ist sowieso alles egal. Auch die Schulden.

Das ist mein Leben und ich bin dafür verantwortlich. Ich lasse mir nicht gerne helfen. Alleine rein – alleine raus. Das ist meine Einstellung.

Immerhin habe ich es geschafft, dass ich keinen Jägermeister mehr trinke. Jägermeister verklebt das Gehirn!

Andere machen sich Sorgen um mich. Weil ich hilfsbereit und gutmütig bin, mögen sie mich. Ich lasse mich treiben, ohne zu steuern. Vorstellungen von der Zukunft habe ich nicht.

Manchmal denke ich, ich könnte es schaffen. Wenn ich mal wieder Kontakt zu einer ehemaligen Arbeitskollegin hatte zum Beispiel.

Ich muss es alleine schaffen. Für alles andere bin ich zu stolz.

Lied: Gib uns Ohren, die hören

1. C F Dm G 2.
Gib uns Oh - ren, die h - ren, und Au - gen, die sehn,
C F Dm G 3.
und ein wei - tes Herz, an - dre zu ver - stehn.
C F Dm G
Gott, gib uns Mut, uns - re We - ge zu gehn.

Unerhört!-Geschichte II

Mein Name ist Helmut Marx. Ich bin 40 Jahre alt.

Seit Februar 2012 lebe ich in einer eigenen Wohnung mit einem schönen Wohnzimmer. Toll ist, dass die Wohnung zentral liegt und ich alle Wege zu Fuß gehen kann. Ich lebe von Hartz IV und bin froh, wenn es am Ende des Monats in der Tagesstätte ein warmes Mittagessen gibt.

Früher war mein Leben anders. Nach der Schule und dem Zivildienst habe ich meinen Pilotenschein gemacht. Innerhalb Europas bin ich große Flugzeuge geflogen.

Verheiratet war ich auch – zwei Mal. Meine Kinder fehlen mir sehr.

Ich denke häufig zurück an diese Zeit. Sie ist so weit weg von meinem heutigen Leben.

Angefangen hat es, als meine Mutter an Lungenkrebs erkrankt ist. Mein Vater war ständig beruflich unterwegs. Ich habe mit Zeit für meine Mutter genommen. 2009 ist sie gestorben. Das hat mich hart getroffen.

Dann ging es Schlag auf Schlag. Das Elternhaus wurde aufgelöst, meine Ehe ging in die Brüche, meine Tochter kam zu einer Pflegefamilie. Die zweite Ehe hat auch nicht lange gehalten.

Nach einer Zeit stand ich dann so da: Familie weg, Job weg, keine Lust mehr, weiter zu machen! Schlaftabletten und Alkohol. Mein Nachbar hat mich gefunden. Psychisch hatte ich kapituliert.

Mit Tabletten und Heroin habe ich weiter gelebt. Irgendwann war der Moment der Entscheidung da: Tot oder anders weiter leben!

Seitdem hole ich mir jeden Tag Methadon ab und versuche, anders zu leben. Ich will weg von der Sucht. Am besten wieder zurück in meinen Job. Sie lachen jetzt. Ich weiß auch, dass das unrealistisch ist. Ich brauche diese Vorstellung aber und kann mir auch viele andere Jobs vorstellen.

Ein wichtiger Schritt für mich ist mein Ehrenamt im Tagesaufenthalt für Wohnungslose. Da muss ich da sein! Dort habe ich Verantwortung!

Jeder hat seine Geschichte und das ist meine.

Ich wünsche mir, dass Sie mich nicht in eine Schublade stecken. Nicht alle Drogensüchtigen sind kriminell.

Ich wünsche mir Hilfe. Menschen zum Reden. Menschen, die mich unterstützen. Einen Ort, wo ich hingehen kann.

Lied: Gib uns Ohren, die hören

1. C F Dm G 2.
Gib uns Oh - ren, die hö - ren, und Au - gen, die sehn,
C F Dm G 3.
und ein wei - tes Herz, an - dre zu ver - stehn.
C F Dm G
Gott, gib uns Mut, uns - re We - ge zu gehn.

Lesung Markus 10,46-52

(in leichter Sprache aus Bibelprojekt "Offene Bibel")

Und sie waren in Jericho.

Jesus geht weg aus Jericho.

Und seine Jünger gehen mit ihm.

Viele Menschen gehen auch mit ihm.

Der Sohn von Timäus sitzt am Rand von der Straße.

Er heißt Bartimäus.

Er ist blind.

Und er ist Bettler.

Er hört: Da ist Jesus aus Nazareth.
Und er fängt an zu schreien.
Er sagt: „Sohn von David, Jesus. Hilf mir!“
Und viele Menschen schimpfen: "Bartimäus: Sei still!"
Aber er schreit noch mehr: „Sohn von David, hilf mir!“
Und Jesus bleibt stehen.
Jesus sagt zu der Menge: „Ruft ihn!“
Und sie rufen den Blinden.
Die Menge sagt zu ihm: „Keine Angst! Steh auf, Jesus ruft dich!“
Der Blinde springt auf.
Er wirft seinen Mantel weg.
Und er kommt zu Jesus.
Und Jesus fragt ihn: „Was willst du? Was soll ich für dich machen?“
Da sagt der Blinde zu ihm: „Mein Lehrer! Mach, dass ich sehen kann!“
Und Jesus sagt zu ihm: „Dein Glaube hat dich geheilt.“
Bartimäus kann sofort sehen.
Und Bartimäus geht mit Jesus weiter.

Musik

Predigt-Interview mit Thomas Schiller (Diakonie)

Predigtgespräch

Diakoniegottesdienst "Unerhört!"

Lit.:

Michael, Helmut, Bartimäus - drei unerhörte Geschichten – keine Geschichten mit graden Wegen, mitnichten Erfolgsgeschichten. Und viele Zeitgenossen wollen solche Geschichten auch gar nicht mehr hören.

Jede dieser Geschichten - nicht nur die biblische - ist für mich eine Wundergeschichte: Wie viel Kraft benötigt man, um Rückschläge, ja Abstürze im Leben zu überstehen? Wie viel Mut gehört dazu, so detailliert davon erzählen zu lassen? Welche heilsamen Begegnungen gab es, damit die jeweilige Geschichte nicht in der Katastrophe endete?

Neben mir steht Thomas Schiller, Leiter des Zentrums Kommunikation der Diakonie Deutschland. Wir wollen versuchen, die Geschichten mit der Kampagnen-Idee zusammenzubringen.

Bleiben wir zunächst bei Bartimäus. Als Blinder ist er Bettler und außen vor. Er sitzt buchstäblich am "Rand", am Straßenrand in der Gosse. Eine große Menge scharft sich um Jesus. Sie wollen ihn sicher reden hören. - Ist das nicht schon das erste Wunder?! Bartimäus lässt sich nicht von diesem Ort vertreiben, wo Interessantes passiert und das Leben pulsiert! Ganz im Gegenteil: Er macht sogar lautstark auf sich aufmerksam!

Thomas Schiller

Bartimäus, das ist einer, der nervt. Der nicht mehr mitkommt. Der den ganzen Tag herum-sitzt. Der nichts tun kann. Der andere höchstens noch von der Arbeit abhält – und der sich dann noch reindrängt, als Jesus kommt, den so viele hören wollen. Der stört.

Doch die Geschichte schlägt um. Jesus fragt ausgerechnet ihn: „Was willst Du, das ich für Dich tun soll?“ Jesus weiß: Jede Lebensgeschichte hat ein Recht darauf, gehört zu werden. Gerade von denen, die sich an den Rand gedrängt fühlen. Auch sie haben etwas zu sagen.

Lit.:

Die Reaktion der breiten Masse: Die Leute wollen *nicht Bartimäus* hören, sondern *Jesus*. Da stört das Rufen des Bartimäus nur. Ich stelle mir vor, dass sie sich um Jesus drängen, dem Bartimäus den Rücken kehren und den Weg zu Jesus abschneiden: "Wir sind die Mitte, Du der Rand."

Die Reaktion der Menge kennen wir: Sie schimpfen und empören sich. Wie kann "dieser da" jetzt mit seiner Geschichte kommen?!

Thomas Schiller:

Empörung, die erleben wir ja auch heute. Jeder kann eine Geschichte davon erzählen, dass „die da oben“ nichts auf die Reihe kriegen. Politiker, Bürokraten, Eliten, die einem das Leben schwer machen. Die sozialen Netzwerke sind voll mit solchen Geschichten und angeblichen Skandalchen.

Die meisten, die sich aufregen und böse Kommentare ablassen, übersehen dabei aber die wirklichen Skandale in unserer Gesellschaft: die Armut - gerade unter Kindern. Die Familien, die aus dem Hartz-IV-Teufelskreis nun schon über Generationen nicht rauskommen. Die Obdachlosen. Die Flüchtlinge. Sie werden oft Opfer von Beschimpfungen, Sündenböcke.

Lit.:

Haben Sie Verständnis dafür, dass die Menge so schroff reagiert? Zur Zeit Jesu war das wohl "Mitte der Gesellschaft", die sich auch "ungehört" fühlte..

Thomas Schiller:

Das kann durchaus sein. Die „Unerhörten“, das sind nicht nur die sozialen Randgruppen. Sondern es sind auch Menschen, für die heute manches zu schnell geht. Die nicht mehr klarkommen mit dem rasant wandelnden Fortschritt in Technik und Beruf. Die nicht mehr klarkommen mit den vielen Veränderungen in ihrem alten Wohnviertel. Die nicht wissen, ob die Rente mal reicht. Und die für ihre berechtigten Sorgen im Rathaus oder in der Politik kein Ohr gefunden haben.

Manche von ihnen haben aus dem Wahlzettel einen Denkkzettel gemacht und ihr Kreuz bei Parteien, die eigentlich ein ganz anderes Menschenbild haben – eines, das den Werten der Diakonie widerspricht. Diesen Protestwählern müssen wir zuhören, mit ihnen diskutieren und sie in die Mitte der Gesellschaft zurückholen, indem wir uns mit ihnen auf die Suche nach Problemlösungen machen. Das kann kompliziert sein. Aber lautstark verkündete einfache Lösungen reichen im wirklichen Leben nicht weit.

Lit.:

Bartimäus lässt sich nicht abbringen und ruft umso lauter: "Jesus, Sohn Davids, erbarme dich!" - Das nächste Wunder, wie ich finde: Er lässt nicht locker. Er entwickelt in seiner Verzweiflung umso mehr Kraft und Wille. Das höre ich auch in den Geschichten von Helmut und Michael.

Sie haben in der Kampagne schon einige Geschichten gesammelt: Ist so ein Lebenswille das eigentlich Faszinierende?

Thomas Schiller:

Wir haben für die Unerhört-Kampagne viele Beispiele gesammelt und ins Internet gestellt. Etwa vom alkoholkranken Thomas, der dennoch die Kraft hat, Selbsthilfegruppen zu organisieren. Oder von Marita, die ihren eigenen Vater nun im Alter pflegt, obwohl sie von ihm als

Mädchen missbraucht worden ist. Diese und viele andere Lebensgeschichten kann man auf www.unerhoert.de nachhören und lesen. Und Menschen bewundern, die trotz ihrer Krisen den Mut zum Leben wiedergefunden haben.

Lit.:

Das nächste Wunder betrifft nun nicht Bartimäus, sondern die Leute: Jesus bleibt stehen. Er könnte jetzt den Blinden einfach zu sich rufen und ihn heilen. Macht er aber nicht, sondern wendet sich an die Leute: "Ruft [ihr] ihn her!" - Soll heißen: Öffnet den Kreis! Dreht euch um, wendet Euern Blick zu dem, der mich ruft und bisher von euch unerhört blieb! - Es wäre für Jesus ein Leichtes, den Bartimäus selber zu rufen, aber was würde es ändern? Er bindet die Leute mit ein, animiert sie zu einem veränderten Blick. Sie sind nicht Kulisse dieser Wundergeschichte, sondern werden Akteure ...

Thomas Schiller:

Wir müssen natürlich den Hilfesuchenden zuhören. Ihr Problem erkennen und sie nicht schon vorher mit fertigen Lösungsrezepten überrumpeln. Aber das Problem geht viel weiter: Wir müssen in der ganzen Gesellschaft wieder stärker zuhören. In der Politik. In den Medien. In der Kirche. Deswegen gehen wir mit der Kampagne „Unerhört“ ja auch in die breite Öffentlichkeit und sind nicht nur innerhalb der Diakonie unterwegs.

Für ein demokratisches Miteinander ist es unerlässlich, erst einmal einander wieder zuzuhören, respektvoll miteinander umzugehen und füreinander einzustehen. Wir brauchen die offene Gesellschaft, in der sich auch die breite Mitte nicht meckernd zurückzieht, sondern mit anpackt. In der Nachbarschaft, im Verein, in der Gemeinde. Gerade die Diakonie bietet da eine Vielzahl von Möglichkeiten, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Lit.:

Für mich ist der Höhepunkt der Geschichte, dass die Leute tatsächlich den Bartimäus zu Jesus schicken mit der Aufforderung: *Sei getrost* (Luther 2017)! Also: Hab Mut, hab keine Angst! "Er ruft dich!"

Die Menge hat also plötzlich einen entscheidenden Anteil daran, dass Bartimäus mit Jesus in Berührung kommt.

Jesus heilt ihn, ein letztes Wunder in dieser Geschichte. –

Wo sehen Sie denn eigentlich die Diakonie in dieser Geschichte? Ist sie als Wohlfahrtsverband unter den Leuten und versucht zu bewirken, dass die Randständigen aus der Mitte der Gesellschaft heraus die nötige Unterstützung bekommt? Definiert sie sich über die praktische Hilfe, also stünde sie in dieser Geschichte eher bei Jesus? Oder ist Diakonie von Anfang an dicht an der Seite des Blinden selber?

Thomas Schiller

Sowohl als auch. Als Diakonie hören wir nicht nur hin, wir engagieren uns auch für hilfebedürftige Menschen, so wie Sie das zum Beispiel in der Wohnungslosenhilfe in Herten tun.

Auf politischer Ebene übernehmen wir die Anwaltschaft für die Schwächsten, dort sehe ich uns in der Nachfolge Jesu. Er hat die Liebe und Gerechtigkeit Gottes vor allem denen verkündigt, die sie besonders nötig haben.

Lit.:

Am Ende zieht Bartimäus mit Jesus mit. Ihm ist von Anfang an ein unbändiger Lebenswille geschenkt. Schon als er Jesus um Erbarmen bittet, wird dieses Vertrauen, sein Glaube, sichtbar.

Er glaubt daran, dass Jesus ihm die Achtung und Würde verschafft, die er zum Leben braucht. Daher schwingt von Anfang an mit (und das habe ich in den Geschichten von Helmut und Michael auch gehört): Neben der eigentlichen Hilfe - der Heilung - geht der Glaube mit, dass ich zur Mitte gehöre. Und ich habe den Glauben, dass die Leute zuhören, nicht verurteilt. Dass meine Geschichte interessiert. Dass Gott eine Geschichte mit mir hat, die notfalls sogar andere Menschen für mich zur Sprache bringen. Amen.

Lied Du siehst mich, freitöne 136

1. Du siehst mich, wo ich le - be. Du hörst mich,
 2. Du siehst mich, wo ich feh - le. Du hörst mich,
 3. Du siehst mich, wo ich hel - fe. Du hörst mich,

wo ich sin - ge. Du liebst mich, schenkst mir
 wo ich schwei - ge. Du liebst mich, schenkst mir
 wo ich be - te. Du liebst mich, schenkst mir

Freu - de. Ich dan - ke dir da -
 Nä - he. Ich dan - ke dir da -
 Wei - te. Ich

für. dan - ke dir da - für.
 für.

Du liebst mich, schenkst mir Wei - te.

Ich dan - ke dir da - für.

Fürbitten

Person A: Gott, wir danken dir, dass du uns siehst und hörst.

Wir bitten dich: Wende dich mit besonderer Leidenschaft den Menschen zu, die in unserer Welt aus dem Blick geraten.

Person B: Gott, wir danken dir, dass Menschen den Mut finden, ihre unerhörten Geschichten zu berichten.

Wir bitten dich: Schenke ihnen Lebenswillen und Glauben daran, dass sich Lebensnöte immer wieder in Lebenschancen verwandeln.

Person C: Gott, wir danken dir, dass Menschen einander helfen und sich für einander einsetzen.

Wir bitten dich für einen klaren Kompass für alle, die Verantwortung tragen in Politik und Wirtschaft. Stärke Ehrenamtliche wie Hauptamtliche, Frauen und Männer in der Kirche und ihrer Diakonie, an anderen gesellschaftlichen Orten: Damit Menschen in Krisen und in Nöten nicht ungehört am Rand stehen, sondern gesehen werden.

Lit.: Gott, wir bitten dich für alle Empörten unter uns, die schnell hochgehen, die genau wissen, was richtig und falsch ist. Nimm mit deinem liebevollen Blick die Angst und die Unsicherheit, die wir oft damit verbunden ist. Lass uns immer neu zu einer sichtbaren Gemeinschaft werden: zu einer vielfältigen Gemeinschaft der Unterschiedlichen, in der jede und jeder seinen Ort hat, wie nun beim Teilen von Brot und Trauben.

ABENDMAHL

Präfationsgebet

Sanctus: Du bist heilig, WL 26

Teil 1

Dm Gm⁷ C

Du bist hei - lig, du bringst Heil, _ bist die Fül - le, wir
mit - ten un - ter uns im Geist, der Le - ben - dig - keit

F⁷ B^b Gm

ein Teil _ der Ge - schich - te, die du webst, Gott, wir
ver - hei ßt, _ kommst zu uns in Brot und Wein, schenkst uns

1. A^{sus4} A 2. A⁷ Dm

dan - ken dir, du lebst _ dei - ne Lie - be ein. _

Teil 2

Dm Gm⁷

Du bist hei - lig, _ du bist
Hal - le - lu - ja, _ Hal - le -

C F⁷ B^b Gm

hei - lig, _ du bist hei - lig, _ Al - le
lu - ja, _ Hal - le - lu - ja, _ Hal - le -

1. A^{sus4} A 2. A⁷ Dm

Welt schau - e auf dich. _ lu - ja _ für dich.

Friedensgruß

Einsetzungsworte

Vater unser

Anstatt Agnus Dei: Schmecket und sehet

C G/H Am
Schme - cket und se - het, wie freund - lich un - ser

G Am Em F⁷ C
Gott_ ist. Wohl de - nen, wohl de - nen,

Dm⁷ G^{sus4} G C G/H Am Em
al - len, die Gott ver-traun. Wohl de - nen,

F C F/D G^{sus4} G C
wohl de - nen, al - len, die Gott ver-traun.

Einladung

Teilen von Brot und Weintrauben

(Brot und Weintrauben werden Ihnen an den Platz gebracht. Reichen Sie es einander mit den Worten "Brot des Lebens - für Dich" / "Fülle des Lebens - für dich")

Dankgebet

Musik

Segen

Gem. (singend): **Amen, Amen, Amen.**

Liedkombination: Von guten Mächten, EG 652 / Behüte, Herr, die ich dir anbefehle, WL 115

1. Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

(Ref.:) Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

I. Behüte, Herr, die ich dir anbefehle,
die mir verbunden sind und mir verwandt.

Erhalte sie gesund an Leib und Seele
und führe sie an deiner guten Hand.

II. (Ref.): Sie alle, die mir ihr Vertrauen schenken
und die mir so viel Gutes schon getan.
In Liebe will ich dankbar an sie denken,
o Herr, nimm dich in Güte ihrer an.

III. Um manchen Menschen mache ich mir Sorgen
und möchte helfen, doch ich kann es nicht.
Ich wünsche nur, er wär' bei dir geborgen
und fände aus dem Dunkel in dein Licht.

IV. (Ref.): Du ließest mir so viele schon begegnen,
so lang ich lebe, seit ich denken kann.
Ich bitte dich, du wollest alle segnen,
sei mir und ihnen immer zugetan.

6. Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.

(Ref.): Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Musik